

INSCHRIFTEN AUS DEM MUSEUM VON DENİZLİ

(Taf. LIV-LVII)

Das Museum von Denizli bewahrt seine antiken Inschriften in den zu diesem Zweck umgebauten Ruinen des römischen Bades von Hierapolis (heute *Pamukkale*) auf. In der reichhaltigen Sammlung befinden sich zahlreiche Steine, die aus weit entfernt liegenden Orten dorthin gebracht worden sind, und einige, deren Herkunft nicht bekannt ist. In diesem Aufsatz werden vier noch unpublizierte Inschriften veröffentlicht, die ohne Herkunftsangabe im Museum stehen, und eine, die aus Eumeneia stammt und bisher nur ungenügend publiziert worden ist (Nr. 5)¹. Ihre Publikation wurde mir von H. Malay anvertraut, dem ich dafür herzlich danke².

1. Ehreninschrift für eine Frau aus einer Ratsherrenfamilie

Fundort unbekannt. Heute im Museum von Denizli in Hierapolis / *Pamukkale*.

Hochrechteckiger Block aus hellem Marmor, vielleicht eine Basis. Der Stein ist an allen Kanten und auf der Vorderseite, oben mehr als unten, teilweise stark beschädigt. Der obere Teil der Inschrift ist größtenteils abgeschliffen, so daß von den ersten Zeilen nur noch einzelne Buchstaben lesbar sind. Nur die letzten Zeilen sind vollständig erhalten.

Die Schrift ist sehr sorgfältig und gleichmäßig; nur zum Ende der letzten Zeile hin nimmt die Buchstabengröße leicht ab. Die Buchstaben haben kleine, aber deutliche Apices.

Datierung: Nach den Buchstabenformen 1./ 2. Jh. n. Chr.

¹ Ein Fragment einer weiteren schon publizierten Inschrift aus Eumeneia ist inzwischen auch in das besagte Museum gelangt (Inv. K 180 E 106); es handelt sich um die rechte untere Ecke eines Altars aus weißem Marmor, der auf drei Seiten mit dem Grabepigramm eines Christen beschriftet war. Die gesamte Inschrift wurde zuerst (mit einigen Lücken) publiziert von P. Paris, *Bull. corr. hell.* 8, 1884, 238-241 Nr. 1 und danach mehrmals wieder abgedruckt, u. a. in *IGR* IV 743; *SEG* 6, 1932, 210; L. Robert, *Hellenica* XI/XII 414-429; A. R. R. Sheppard, *Anatolian Studies* 29, 1979, 176-180 mit Photographien. In den langen Jahren seit seiner Erstveröffentlichung hat der Stein sehr gelitten; offenbar ist er, nachdem er von A. R. R. Sheppard in schon beschädigtem Zustand aufgenommen wurde, in mehrere Stücke zerschlagen worden, und der Verbleib der restlichen Fragmente ist mir nicht bekannt. Da meines Wissens noch keine photographische Abbildung des heute im Museum befindlichen Teils der Inschrift veröffentlicht worden ist, soll dies hier erfolgen (Abb. 2); auf dem Fragment sind Reste der Zeilen 35-42 (nach der Zählung von A. R. R. Sheppard) erhalten, die die bisherigen Lesungen bestätigen. Die Maße des Fragments: Höhe: 0,35 m; Breite: 0,41 m; Tiefe: 0,29 m; Buchstaben: 0,02 m.

² Dank gilt auch R. Merkelbach für Ratschläge bei der Bearbeitung der Grabepigramme.

dans l'Orient grec (Paris 1938) 276-280; P. Veyne, *Le pain et le cirque* (Paris 1976) 330/1 Anm. 25.

15 Besonnenheit, σωφροσύνη, ist eine in Inschriften häufig den Frauen zuerkannte Eigenschaft; vgl. z. B. L. et J. Robert, *Carie* II 67; 70 aus Herakleia an der Salbake.

2. Fragment eines hellenistischen Grabepigramms für den Knaben Zosimos

Fundort unbekannt. Der Stein befindet sich heute im Depot E des Museums von Denizli in Hierapolis / *Pamukkale*; ohne Inv.

Block aus weißem Marmor, rechts schräg abgebrochen; an den anderen Seiten ist der ursprüngliche Rand erhalten. Links ist der Rand leicht bestoßen, wodurch auch einige Buchstaben in Mitleidenschaft gezogen worden sind, und unten ist der Stein an mehreren Stellen beschädigt, ohne daß jedoch die Inschrift betroffen ist. Der Text der Inschrift beginnt hart an der linken Kante des Blocks, während oben und unten ein Rand gelassen wurde.

Die Schrift besteht aus einfachen, in der Größe leicht schwankenden Buchstaben mit kleinen Apices; die Zeilenführung ist nicht gleichmäßig.

Datierung: Aufgrund der Buchstabenformen wird man die Inschrift noch in späthellenistische Zeit datieren.

Maße: Höhe: 0, 31 m; Breite: 0, 47 m; Tiefe: 0, 11 m; Buchstaben: 0, 015 m. (Abb. 3).

- Πανδαμάτωρ φιλόκαινε {
 τίπτε με ένδεχέτη παιδί[ον ?
 Ζώσιμον οὔνομ'· ἄτα τὸν έν εκκλ.[
 4 *vacat* εἰς Ἄϊδαν ἐρατὸν κοῦρον [e. g. ἐνοσφίσατο]
 ἤλπίζον δ' ἐπ' ἐμοὶ γονέες ὑμέναι[ον ἀεῖσαι]
 οὐκ ἐπ' ἐμοῖς θρήνοις τύμβον ἀνοικ[οδομεῖν]
 χαίροις, ὦ παροδῖτα, καὶ ἄν τιν' ἐπὼν πα[ραμείψαις]
 8 εἰς μέγα πλούτου ἴκοις γῆρας. Ε[.]ΕΥ[

Die Pentameter sind auf dem Stein mit Ausnahme der Zeile 4 nicht eingerückt. 8 vielleicht ἐ[λ]ευ[θέριον] ?

"Alles Unterwerfender, mordliebender [- - -], warum nur [- - -] mich elfjähriges Kind [- - -], Zosimos mit Namen; das Verderben [- - -] in den Hades, (mich) lieben Knaben [- - -]; die Eltern aber hofften, für mich die Hochzeitslieder [- - -], nicht für meine Klagelieder (= Klagelieder für mich) ein Grab [zu erbauen]; du mögest dich freuen, Wanderer, und wenn du ein

paar Worte erwidert, dann mögest du in hohes Alter [in Freiheit?] kommen."

Das aus Distichen bestehende Gedicht hat den Tod eines elfjährigen Jungen mit Namen Zosimos zum Thema, der dem Todesdämon Vorwürfe wegen seines frühen Todes macht.

1 In Grabgedichten charakterisiert das Adjektiv πανδαμάτωρ todbringende Mächte, z. B. den Neid, φθόνος, in einer Inschrift aus Sinope: ὁ φθόνε πανδαμάτωρ (W. Peck, *Griechische Versinschriften I* [Berlin 1955] 1809; 2./3. Jh. n. Chr.); alleine steht es in dem Epigramm eines Juden aus Leontopolis in Ägypten (É. Bernand, *Inscriptions métriques de l'Égypte gréco-romaine* [Paris 1969] 16; W. Peck, *Versinschriften I* 850; frühe Kaiserzeit): αὐτὸς ὁ πανδαμάτωρ ἤρπασεν εἰς Ἄϊδην; vielleicht Hades bei W. Peck, *Versinschriften I* 916 (Imbros, 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.). Auch das Schicksal, die Τύχη, wird als πανδαμάτεια bezeichnet: W. Peck, *Versinschriften I* 810 (Paros, 1. Jh. n. Chr.); die Krankheit; W. Peck, *Versinschriften I* 1099 (Petra/Arabien, 2. Jh. n. Chr.); die Zeit: É. Bernand, *Inscriptions métriques* 75 Z. 12 (Theben/Ägypten, Kaiserzeit); W. Peck, *Versinschriften I* 1811 (Telos, 2. Jh. n. Chr.).

φιλόκαινος zu καίνω, "morden".

2 Der verstorbene Junge spricht hier (wie auch schon in Z. 1) selbst und fragt den Dämon nach den Gründen für seinen so frühen Tod; vgl. W. Peck, *Versinschriften I* 1599 (aus der *Anth. Pal.* VII 483).

ἐνδεχέτης: ἔτος "Jahr" wird oft aspiriert zu ἔτος.

4 Ein ἐρατὸς κοῦρος auch in einer Inschrift aus Rom: *SEG* 16, 1959, 605; A.-M. Verilhac, *ΠΑΙΔΕΣ ΑΩΠΟΙΙ* (Athen 1978) Nr. 54.

5/6 Die Eltern hatten gehofft, daß ihr Sohn heiraten und für Nachkommen sorgen würde. Dieser Hoffnung wird in Grabinschriften oft Ausdruck verliehen. Statt der Hochzeitslieder aber erklingen Klagelieder. Vgl. W. Peck, *Versinschriften I* 811 (Kurion/Zypern, 1. Jh. n. Chr.); 1470 (Polyrrhenion/Kreta, 2. Jh. n. Chr.); 1991 (Larymna/Lokris, vielleicht 1. Jh. n. Chr.); E. Griessmair, *Das Motiv der mors immatura in den griechischen metrischen Grabinschriften* (Innsbruck 1966) 63-75.

7 Es folgt eine Anrede an den Vorübergehenden, wohl mit der Aufforderung, den Gruß des Toten zu erwidern.

8 Der letzte Vers spricht wohl den Wunsch aus, daß der Vorübergehende ein hohes Alter erreichen möge, wenn er aus Frömmigkeit den Gruß des Toten erwidert.

3. Fragment einer Grabinschrift

Fundort unbekannt. Der Stein wurde von der Gazi İlkokulu in Denizli (Schule, die früher als Antikendepot diente; vgl. M. Wörle, *Chiron* 5, 1975,

59) in das heutige Museumsgebäude in Hierapolis / *Pamukkale* gebracht, wo er die Inventarnummer K 931 trägt.

Block aus weißem Marmor. Der Stein ist zu einer Zweitverwendung bearbeitet worden, denn der rechte Rand ist gerade abgeschnitten, wodurch die Buchstaben bisweilen beschädigt wurden, was die Möglichkeit ausschließt, daß die Inschrift ursprünglich auf zwei Blöcken gestanden hat. Zudem wurden große Teile der Inschrift auf der linken Hälfte des Blocks abgearbeitet. Der Originalrand des Schriftfeldes ist nur oben erhalten, und wie weit sich die Inschrift nach unten und zu den beiden Seiten hin fortgesetzt hat, ist unklar; es wird etwa die Hälfte des Textes fehlen. Die erste Zeile, in der eine Datierung angegeben war, ist deutlich eingerückt; wenn sie zentriert angelegt war, fehlt rechts mehr vom Text als links. In der Höhe der ersten sechs Zeilen ist rechts ein Stück des Steins abgebrochen.

Die einfachen und schmucklosen Buchstaben sind sorgfältig und gleichmäßig eingemeißelt.

Datierung: Nach den Buchstabenformen wohl 2 / 3. Jh. n. Chr.; wenn die Datierung in Z. 1 nach der Sullanischen Ära berechnet wird, nach 215/6 (siehe Kommentar).

Maße: Höhe: 1, 00 m; Breite: 1, 34 m; Tiefe: 0, 33 m; Buchstaben: 0, 045 m. (Abb. 4a-b).

vacat [Ἔ]τους νν τ[vacat]
] τήν τε σορὸν βωμό[ν τε
] ιας † Διογέν[ου
 4] ἔξ ἰδίας νήψεως καὶ .[
] αὐτῷ μέντοι καὶ ΤΑΤΑ[
] μνήμης ΤΗΝΔΕΧΑ[
] ζῶντες καὶ περιόντες Ε[
 8] εἴ τις μὲν γε θέλη ἐνθάδ[ε ἄλλον ἐνθάπαι
 ἄ]σπερμος τ' ἄγαμος τ' ἄτεκ[νος τ' ἀπόλοιτο
] χωρὶς εἰς τὸ θέμα ὑπὸ τῷ [βωμῷ ?
] ΚΑΙΤ[] ΔΙΟΥΣΕΙ[
 12] ΙΕΣ παροδ[ίτα/ίται

- - - - -

3 Am erhaltenen Anfang der Zeile ist Platz für drei Buchstaben, von deren letztem eine waagerechte Haste oben erhalten ist. - In die rechte Hälfte des Kreuzes sind zwei kleine Kreise eingeschrieben, die durch Linien mit der waagerechten Kreuzhaste verbunden scheinen; zudem führt ein weiterer Strich diagonal über die untere senkrechte Haste des Kreuzes. Da diese Kreise und Linien aber deutlich schwächer eingeritzt sind als das Kreuz, könnte es sich um ein nur unvollständig getilgtes älteres Ornament handeln. 4 Ligatur ΝΗΨΕΩΣ. 5 Das *Iota* von καὶ ist kleiner geschrieben.

*"Im Jahre 3.. . . . den Sarkophag und den Altar des ... Diogenes
- - - aus seiner Besonnenheit - - - ihm selbst - - - des Gedenkens - - -
Lebende und Herumgehende - - - wenn jemand hier [einen anderen
bestatten will, der soll] unfruchtbar und ohne Ehe und kindertlos sein - - -
außer (?) auf den Unterbau unter dem [Altar ?] - - - Wanderer."*

Es könnte sich (ab Z. 2) um ein Gedicht in Distichen gehandelt haben; Z. 8 enthält vielleicht Reste eines Pentameters.

1 Der Grabstein ist mit einer Datierung nach einer Lokalära versehen. In den meisten Städten der Provinz Asia galt (neben einigen wenigen Lokalären) die Sullanische Ära mit ihrem Beginn im Jahre 85/4 v. Chr.; siehe W. Leschhorn, *Antike Ären* (Stuttgart 1993) 201-389 und 487-537. Wenn man diese Ära als die wahrscheinlichste zugrundelegt, würde die Inschrift in die Zeit zwischen 215/6 und 314/5 n. Chr. zu datieren sein, wahrscheinlich möglichst nahe an den früheren Zeitpunkt.

2 Aus den Angaben in dieser Zeile und in Z. 10 ergibt sich, daß das Grabmonument aus einem Unterbau (θήμα), Altar (βωμός) und einem darauf stehenden Sarkophag (σορός) zusammengesetzt war. Vgl. J. Kubinska, *Les monuments funéraires dans les inscriptions grecques de l'Asie Mineure* (Warschau 1968) 73-90.

3 Hier war der Grabinhaber genannt, dessen Name auf -ιας endete; er war der Sohn eines Diogenes.

4 Ob darauf angespielt wurde, daß der Grabinhaber so besonnen war, schon zu Lebzeiten (vgl. Z. 7) für ein angemessenes Grab zu sorgen, da er mit der "Vergeßlichkeit" seiner Nachkommen rechnete ?

5 Am Ende vielleicht Τατα, "für sich selbst und Tata" ? Jedenfalls muß von mehreren Personen die Rede gewesen sein, da das Partizip in Z. 7 im Plural steht.

7 Eine Erweiterung der Formel ζῶν(τες) "zu Lebzeiten"; vgl. L. et J. Robert, *Carie* II 194 Nr. 107 (Herakleia an der Salbake); 284 Nr. 164 (Apollonia an der Salbake); weitere Zitate und eine Untersuchung der Formel bei L. Robert, *Etudes épigraphiques et philologiques* (Paris 1938) 219/20. Sie wird angewendet, um anzudeuten, daß nur dem die Bestattung erlaubt sei, dem man sie selbst zu Lebzeiten zugestanden hat. So heißt es in einer Inschrift aus dem lykischen Xanthos (E. Kalinka, *TAM* II 331): Das Grab ist bestimmt für N. N. und niemand anderen, ἐκτός εἰ μή τινι αὐτός περιῶν ἐπύρεψη. Das letzte Verb wird man wohl auch hier am Ende der Zeile einsetzen können: ἐπ[υρέψωσιν].

8/9 Es folgt das Verbot, andere in dem Grabmal zu bestatten, und eine Verfluchung dessen, der diesem Verbot etwa zuwider handeln sollte. Wahrscheinlich ist der Fluch mit den drei Adjektiven vollständig, wie die zahlreichen Parallelen nahelegen, in denen drei Übel oder ein Übel in dreifacher Ausprägung auf den Missetäter herabgewünscht wird; vgl. J. H.

M. Strubbe, in: Chr. A. Faraone / D. Obbink (Hrsg.), *Magika Hiera* (Oxford 1991) 42; W. Peck, *Versinschriften* I 819: ἄτεκνος, ἄτυμβος, ἀνανχίστευτος ὀλεῖται (Phrygien, 3. Jh. n. Chr. oder später). Hier bezieht sich der dreifache Fluch einzig auf die Nachkommen des Verfluchten bzw. auf die zur Hervorbringung von Kindern notwendigen Voraussetzungen.

10 Mit dieser Zeile scheint die Inschrift in Prosa überzugehen.

Das θέμα ist ein Unterbau, auf dem der Grabaltar stand, auf dem sich wiederum der Sarkophag erhob; siehe J. Kubinska, *Les monuments funéraires* 73-90.

12 Am Ende stand wohl ein Gruß an den/die Vorübergehenden.

4. Grabinschrift

Fundort unbekannt. Der Stein befindet sich heute im Depot F des Museums von Denizli in Hierapolis/Pamukkale; Inv. K 178.

Block aus hellem Marmor mit erhöhter Randleiste, allseitig bestoßen; die Vorderseite ist nach unten zunehmend stark verwaschen, so daß die Inschrift in den letzten Zeilen nicht mehr zu entziffern ist.

Datierung: Kaiserzeit (Buchstabenformen).

Maße: Höhe: 0,41 m; Breite: 0,48 m; Tiefe: 0,15 m; Buchstaben: 0,01 m. (Abb. 5).

Τούτου τοῦ ἠρώου μετ' ἐμὲ κυριεύσου-
2 { } νιος Ἐπίμαχος ὁ υἱὸς αὐτοῦ
es folgen sieben fast gänzlich zerstörte Zeilen

1/2 Man erwartet κυριεύσουσιν "sie werden besitzen"; die Reste am Beginn der zweiten Zeile scheinen dazu aber nicht zu passen. Danach muß der erste Teil eines Personennamens gestanden haben, der auf -νιος endete, also etwa [Ἀπολλώ]νιος. Es folgte ein zweiter Name, wohl auch im Nominativ, so daß mindestens zwei Personen genannt waren, was man von der Endung des Verbs in Z. 1/2 ohnehin erwartet. Diesen beiden Männern, Vater und Sohn, soll das Grab "gehören", d. h. sie werden die Verantwortung für seine Pflege übernehmen, wenn derjenige, der es für sich schon zu Lebzeiten errichtet hat, gestorben ist (μετ' ἐμὲ, "nach mir", also "nach meinem Tod"). Eine entsprechende Formulierung bietet eine Inschrift aus Laodikeia am Lykos (Phrygien): μετὰ τὴν ἐμὴν τελευτὴν κυριεύσουσι τοῦ ἠρώου Κλ. Φοιβία [καὶ] Κλ. Τιτιανὸς τὰ τέκνα μου κτλ. (IGR IV 866).

5. Grabinschrift des Aur. Zotikos

Diese Inschrift wurde zum ersten Mal von W. M. Ramsay vor über 100 Jahren, später von K. Kuruniotis in einer obskuren und unzugänglichen griechischen Zeitschrift publiziert und seitdem mehrmals auf der Grundlage

dieser Veröffentlichungen wieder abgedruckt. In der ed. pr. wurde der Text jedoch durchlaufend, d. h. ohne Angabe der Zeilenbrechung auf dem Stein, gegeben, und ebenso wie ein Photo fehlte auch jeglicher Kommentar. Zudem wurden die Monogramm-artigen Abkürzungen auf den Seiten übersehen. Ich nutze hier die Gelegenheit, die Inschrift mit der vorhandenen Dokumentation zugänglich zu machen.

Gefunden in *Işıklı/Eumeneia*. Der Stein wurde zunächst im Antikendepot von Denizli (*Gazi İlkoku*) untergebracht und steht heute im Museum von Denizli in Hierapolis / *Pamukkale*, Inv. K 320.

Schlanke Basis aus weißem Marmor mit Giebel, dessen ehemals vorhandene Akrotere abgebrochen sind. Der Stein ist an den Rändern leicht bestoßen, und die linke untere Ecke des Giebels ist abgeschlagen. Unter der sorgfältig und sauber geschriebenen Inschrift aus nach unten kleiner werdenden Buchstaben sind zwei Blätter eingeritzt, die den Schaft der Basis bis zum unteren Profil ausfüllen.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (nach der *Constitutio Antoniniana*; siehe Z. 1).

Maße: Höhe: 0,95 m; Breite: 0,33 m; Tiefe: 0,31 m; Buchstaben: 0,015-0,02 m.

Editionen: W. M. Ramsay, *Cities and Bishoprics of Phrygia I 2* (Oxford 1897) 390 Nr. 244; K. Kuruniotis, *Ἡμερολόγιον τῆς μεγάλης Ἑλλάδος* (1925) 408/9 (*non vidi*; Hinweis auf diesen Aufsatz bei H. Seyrig, *Bull. corr. hell.* 48, 1924, 511; *SEG* 6, 1932, 193) [Abb. 6].

Ἀὐρ(ἥλιος) Ζωτικὸς Ἀπο-
 λωνίου κατεσκευ-
 ασεν τὸ ἠρῶν καὶ
 4 τὸν ἐπ'αὐτῷ βωμὸν
 ἑαυτῷ καὶ τῇ γυνη-
 κὶ αὐτοῦ Κυπρογενί-
 α καὶ τῇ κειμένη θυ-
 8 γατρὶ Νηρείδι καὶ
 τοῖς λοιποῖς τέ-
 κνοις· ἐτέρῳ δὲ οὐδε-
 νὶ ἐξέσται τεθῆναι. Ὅς
 12 [δ'] ἄγ [ἐ]πιχειρήσει θεῖ-
 ναι χωρὶς τῆς συνχω-
 ρήσεως, θήσει εἰς τὴν ἱε-
 ρωτάτην βουλήν
 16 *vacat* ✕ φ' *vacat*

Auf der linken Seite: ΘΥ

Auf der rechten Seite: Θ

1/2 Ἀπο[λ]λωνίου edd., aber der Stein ist an dieser Stelle nicht beschädigt. Für die Vereinfachung von Doppelvokalen siehe Cl. Brixhe, *Essai sur le grec anatolien au début de notre ère* (Nancy² 1987) 32. 5/6 Lies γυναίκα. 6/7 Lies Κυπρογενεία. 7 Ligatur KEIMENH. 8 Ligatur NHPEEIDAI; lies Nηρείδα. 8/9 Am Ende der beiden Zeilen ist ein Blatt eingeritzt. 11 Ligatur TEΘHNAI. 12 Ligatur EΠIXEIPHΞEI. 13 Ligatur THΞ. 14 Ligaturen PHΞEΩΞ. ΘHΞEI, THN. 15 Ligatur PΩTATHNBOYAHN.

“Aurelios Zotikos, der Sohn des Apo(l)lonios, hat dieses Heroon und den darauf befindlichen Altar errichtet für sich selbst und seine Frau Kyprogen(e)ia und die (schon dort) liegende Tochter Nereis und die übrigen Kinder; niemand anderem ist es aber erlaubt, (jemanden hier) zu bestatten. Wer aber dennoch versucht, (jemanden hier) zu bestatten ohne Erlaubnis, wird dem heiligsten Rat 500 Denare zahlen.”

1 Der Name Ζωτικός ist in Eumencia häufig; vgl. z. B. W. H. Buckler / W. M. Calder / C. W. M. Cox, *Journ. Rom. Stud.* 16, 1926, 69/70 Nr. 194; Th. Drew-Bear, *Nouvelles inscriptions de Phrygie* (Zutphen 1978) 90/1 Nr. 24/5; die weibliche Form Ζωτική: Th. Drew-Bear, *Nouv. inscr.* 90 Nr. 23.

3/4 Der Begriff βωμός kann in Grabinschriften zwei verschiedene Bedeutungen haben, nämlich entweder Grabaltar oder eine Art Sockel für ein Grabmonument; vgl. J. Kubinska, *Les monuments funéraires dans les inscriptions grecques de l'Asie Mineure* (Warschau 1968) 68-72 bzw. 73-90. Hier muß ein Grabaltar gemeint sein, da der βωμός als auf einem ἥρῳν stehend bezeichnet wird, und so wird die Inschrift auch von J. Kubinska 70 zitiert. Vgl. in Eumencia die Inschriften mit dem gleichen Wortlaut wie hier: W. H. Buckler / W. M. Calder / C. W. M. Cox, *Journ. Rom. Stud.* 16, 1926, 65 Nr. 185; W. H. Buckler / W. M. Calder / W. K. C. Guthrie, *MAMA IV* 340; 358; mit ähnlichem Wortlaut: Th. Drew-Bear, *Nouv. inscr.* 79/80 Nr. 11: τὸ μνημεῖον καὶ τὸν ἐπ' αὐτῷ βωμόν; 83/4 Nr. 19: τὸ σύνκρουστον σὺν τῷ βωμῷ; 101/2 Nr. 38: τὸν γράδον σὺν τῷ βωμῷ usw.

6, 8 Die Namen der Frau und der Tochter des Zotikos sind poetisch. Die Mutter hieß nach der in Zypern dem Meer entstiegene Aphrodite, und so wurde die Tochter nach einer Meeresnymphe benannt. Der griechischen Götterwelt entnommene Personennamen sind in Eumencia sehr selten; ich habe nur Δάφνη und Ἴπποδαμεία als Mutter und Tochter in der Inschrift *CIG* 3899 (W. M. Ramsay, *The Cities and Bishoprics of Phrygia I* 2 [Oxford 1897] 385 Nr. 227) gefunden. Belege für Κυπρογενεία: G. Petzl, *IK* 24, 1 (Smyrna) Nr. 746; L. Morelli, *Inscriptiones Graecae Urbis Romae II* (Rom 1972) 355; in lateinischer Schreibung Cyprogenia: *CIL VI* 16708 (Rom). Etwas häufiger ist Νηρηίς/Νηρείς: E. Schwertheim, *IK* 33 Nr. 26 (Hadrianoi) und Nr. 173 (Hadriancia); E. Varinlioglu, *Epigr. anat.* 13, 1989, 23 Nr. 8 (Museum Uşak).

7/8 Das Grabmonument ist wie oft schon zu Lebzeiten des Zotikos und seiner Familie errichtet worden. Allerdings ist ein Kind schon verstorben, nämlich die Tochter Nereis, die daher mit dem Attribut κειμένη versehen wird.

10/1 Normalerweise steht in diesen und ähnlichen Formeln das Verb im Futur wie z. B. in den Inschriften aus Eumeneia W. H. Buckler / W. M. Calder / W. K. C. Guthrie, *MAMA IV* 338 B und 342: ἐτέρῳ δὲ οὐδενὶ ἐξέσται τεθῆναι. Die hier vorliegende präsentische Form auch in W. H. Buckler / W. M. Calder / C. W. M. Cox, *Journ. Rom. Stud.* 16, 1926, 69/70 Nr. 194.

11-14 Außer den aufgezählten Verwandten des Zotikos konnten auch andere in dem Grab bestattet werden, sofern ihnen der Grabinhaber die Erlaubnis dazu gab. Vgl. in Eumeneia z. B. W. M. Ramsay, *Cities and Bishoprics I* 2 S. 393 Nr. 267: ἀνευ συγχωρήσεως; etwas ausführlicher: N. N. κατεσκεύασεν τὸ ἡρώων ἐαυτῷ ... καὶ ὃ ἂν αὐτὸς ζῶν συγχωρήσει (Th. Drew-Bear, *Nouv. inscr.* 98/9 Nr. 35); vgl. auch W. H. Buckler / W. M. Calder / C. W. M. Cox, *Journ. Rom. Stud.* 16, 1926, 65 Nr. 185; 71/2 Nr. 197; *SEG* 6, 1932, 209. Eine andere Formulierung ist in Eumeneia ebenfalls belegt; siehe W. H. Buckler / W. M. Calder / W. K. C. Guthrie, *MAMA IV* 340 Z. 10-13: ἕτερος δὲ οὐδεὶς παρὰ γνώμην τοῦ Ῥούφου ἢ διαταγῆν.

14/5 Die Strafsumme soll an den Rat bezahlt werden; vgl. in Eumeneia z. B. W. H. Buckler / W. M. Calder / C. W. M. Cox, *Journ. Rom. Stud.* 16, 1926, 57/8 Nr. 176; 65 Nr. 185; A. R. R. Sheppard, *Anatolian Studies* 29, 1979, 172/3; *CIG* 3901. In Eumeneia (und auch in anderen Städten während der Kaiserzeit) wird der Rat bisweilen als ἱερά und wie hier als ἱερωτάτη bezeichnet; W. M. Ramsay, *Cities and Bishoprics of Phrygia I* 2 S. 383 Nr. 220: θήσει ... ἰς τὴν ἱεράν βουλήν κτλ.; W. M. Ramsay, *Cities and Bishoprics I* 2 S. 383 Nr. 221: θήσει ἰς τὴν ἱερωτάτην βουλήν κτλ. Aus anderen Städten vgl. z. B. drei Inschriften aus Pergamon: Chr. Habicht, *Altertümer von Pergamon VIII* 3. Die Inschriften des Asklepieions (Berlin 1969) Nr. 42; Nr. 55 Z. 8; Nr. 56 Z. 5.

Seiten: Die Buchstabenkombinationen auf den Seiten sind in Phrygien nicht selten anzutreffen; sie stellen die Abkürzung von θύρα dar, welches auch bisweilen ausgeschrieben auf Grabdenkmälern erscheint. In Eumeneia ist ΘΥ eingeritzt auf den Grabsteinen W. H. Buckler / W. M. Calder / C. W. M. Cox, *Journ. Rom. Stud.* 16, 1926, 85/6 Nr. 212; W. H. Buckler / W. M. Calder / W. K. C. Guthrie, *MAMA IV* 337; Th. Drew-Bear, *Nouv. inscr.* 91 Nr. 25; das Monogramm der rechten Seite: Th. Drew-Bear, *Nouv. inscr.* 81 Nr. 15; 97/8 Nr. 34; ausgeschrieben: W. M. Ramsay, *Cities and Bishoprics I* 2 S. 390 Nr. 247; 391 Nr. 251; 395 Nr. 280; Th. Drew-Bear, *Nouv. inscr.* 90 Nr. 24; 95/6 Nr. 32. Dieses Wort bzw. seine Abkürzung ist ein Hinweis auf den Eingang in die Grabkammer (ἡρώων Z. 3), die sich unter dem beschrifteten Altar (oder in anderen Fällen in dessen Nähe) befunden hat; siehe Th. Drew-Bear, *Nouv. inscr.* 59-62 (mit älterer Literatur und Erklärungsversuchen).

Thomas Corsten
Köln